

Wildbienen-Schutz im eigenen Garten, dem „Biotop (Lebensraum) der Jahre 2002 und 2003“

von **Armin Ringsdorf**, Fachdienst Naturschutz

Beim Stichwort Bienen fällt uns unweigerlich zuallererst die Honigbiene ein als das uns bekannteste Insekt mit Kult(ur)status. Die Leistungen, zu denen ein Bienenvolk in der Lage ist, versetzt uns Menschen immer wieder in großes Staunen. So sorgen 10.000, ja bis zu 80.000 Bienen gleichzeitig in einem Bienenstaat unter anderem dafür, dass unsere Obstgehölze im Garten reichlich Früchte tragen und dass wir leckeren Honig ernten können. Kaum jemand käme dabei auf den Gedanken, dass alleine in Deutschland etwa 500 weitere Bienenarten bekannt sind. In ganz Europa sind es über tausend Arten, weltweit wird sogar von 20.000 bis 30.000 Bienenarten ausgegangen. Zusammen mit den Hummeln werden sie unter dem Begriff „Wildbienen“ zusammengefasst. Es wird vermutet, dass ihre Entwicklung vor rund einhundertmillionen Jahren begann. Diese löste eine schlagartige Beschleunigung der Artenvielfalt bei den Blütenpflanzen aus. Ein großer Teil der rund 250.000 auf der Erde vorkommenden Blütenpflanzen wird von Wildbienen bestäubt, deren Größe und Aussehen sehr variantenreich ist, von 2mm bis 30mm Länge, von fast nackt bis pelzig behaart und nicht selten mit einer ausgeprägten Zeichnung und Färbung versehen.

Was hat das nun alles mit unserem Garten zu tun?

Wildbienen unterliegen leider wie viele andere Tier- und somit Insektenarten auch, einem starken Rückgang. Viele Arten sind vom Aussterben bedroht, da ihre zum Teil sehr speziellen Lebensräume aufgrund der vielfältigen Nutzungsintensivierungen in der Landschaft zunehmend verloren gehen. Zahlreiche Wildbienenarten wiederum sind bereits in älterer oder jüngerer Vergangenheit in unsere Siedlungen eingewandert und gehören heute zur Fauna der Städte und Dörfer. Ihr Wohlergehen ist jedoch auch hier abhängig von geeignetem Nahrungsangebot und Nistmöglichkeiten. Der eigene Garten bietet vielfältige Möglichkeiten die Lebensbedingungen verschiedener Wildbienenarten zu verbessern sofern ihre Lebensgewohnheiten bekannt sind.

Betrachten wir ihre **Lebensweise** näher, so stellen wir fest, dass die meisten Arten solitär als sogenannte Einsiedlerbienen leben. Darüber hinaus gibt es auch sozial lebende, z.B. die Hummeln sowie schmarotzende Arten, die sog. Kuckucksbienen. Allen ist gemein, dass sie als wärmeliebende Insekten eine Vielfalt ausreichend besonnter Kleinstrukturen sowie ein reiches Angebot an verschiedenen Blüten während der gesamten Vegetationsperiode benötigen. Wenn wir also möglichst viele Wildbienen in unserem Garten als Mitbewohner begrüßen wollen, so müssen wir uns verabschieden von Vielschnittstrassen, Koniferenhecken, allzu viel zugepflasterten Flächen, von der Anwendung von Insekten- und „Unkraut“vernichtungsmitteln ganz zu schweigen.



Kein Lebensraum für Wildbienen Foto: H. Lübke

Angesagt sind Gärten mit möglichst vielen, blütenreichen einheimischen Laubgehölzen. Neben unsren Obstgehölzen wie z.B. Apfel, Birne, Süßkirsche, Zwetschge, Brombeere, Himbeere, Stachelbeere und Johannisbeere bieten sich weiterhin an der Rote Hartriegel, Liguster, verschiedene Weidenarten, Ahornarten, die Eiche und die Linde. Bienen benötigen große Mengen an Blütenstaub (Pollen) als pflanzliche Eiweißquelle für die Aufzucht ihrer Larven. Übrigens unterscheiden sie sich darin elementar von den Wespen, die ausschließlich tierisches Eiweiß (Blattläuse, Mücken, Käferlarven usw., aber auch Aas) an ihre Brut verfüttern.



Ein bienenfreundlicher Garten Foto: H. Lübke

Um ausreichend Nahrung im Garten ganzjährig für unsere Wildbienen zur Verfügung zu haben, sollten wir neben geeigneten Bäumen und Sträuchern eine möglichst vielfältige Palette an Sommerblumen, Wiesenkräutern, Zwiebelgewächsen und Stauden anbieten. Fast alle Küchen-, Gewürz- und Heilkräuter werden gerne von Wildbienen befliegen. Wer keinen Garten und nur einen Balkon zur Verfügung hat, der kann seine Balkonkästen mit geeigneten Blumen und Stauden wie z.B. Primeln, Ringelblumen, Blaukissen, Glockenblumen, Gartensalbei, Astern, Goldlack oder Kapuzinerkresse bepflanzen. Jedoch Vorsicht! Der überwiegende Teil der heutzutage üblichen Balkonpflanzen wie Geranien, Petunien oder Pantoffelblumen sind für Wildbienen (und fast alle anderen Insekten) völlig uninteressant. (Eine umfassende Auflistung geeigneter Blütenpflanzen würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Sofern Sie hierzu weitere Informationen möchten, wenden Sie sich bitte an die Untere Naturschutzbehörde).

Nachdem wir für ein ausreichendes Nahrungsangebot für Wildbienen in unserem Garten und Wohnumfeld gesorgt haben, müssen wir auch darauf achten, dass das Nistplatzangebot nicht vernachlässigt wird. Wildbienen benötigen aufgrund ihrer sehr speziellen Lebensweisen vielfältige, reich strukturierte Nistmöglichkeiten. Den sogenannten **Bodenbrütern** sind z.B. regengeschützte und besonnte Sand-, Kies- oder Geröllbeete unter Dachvorsprüngen sehr willkommen. Ebenso Steingärten mit Erdspalten sowie trocken-warme, schütter bewachsene Böschungen ohne Humusbelag.

Für die **Steilwandbewohner** wiederum bieten sich besonnte Lesestein- oder Trockenmauern als Nisthilfen an. Fachwerkwände sowie aus Feldsteinen errichtete landwirtschaftliche Gebäuden finden sich heute leider immer seltener in unseren Dörfern. Künstliche Stroh-Lehm-Wände sind sehr aufwendig zu bauen und eignen sich in erster Linie für Demonstrationszwecke, zum Beispiel in Schulgärten.

Anders sieht es aus bei den **holzbewohnenden Wildbienenarten**. Morsches, dürres Stamm- und Astholz, alte, verwitterte Zaunpfähle, Baumstümpfe sowie ganz oder teilweise abgestorbene Obstbäume werden bevorzugt besiedelt. Wo immer möglich sollte versucht werden, einen Teil dieses Altholzes so lange wie möglich im Garten stehen zu lassen. Einige dieser Arten nutzen hohle oder markhaltige Pflanzenstängel (Schilfhalme, Bambushalme, Holunder-, Brombeer- oder Himbeerzweige), um ihre Brutzellen anzulegen. Eine bei uns häufig vorkommende Art ist die Rote Mauerbiene, die ihre in den hohlen Stängeln angelegten Brutzellen jeweils am Ende mit Lehm verschließt. In der einzelnen Brutzelle befindet sich ein Ei sowie ausreichend Pollenvorrat, von dem sich die aus dem Ei entwickelnde Larve ernährt.



Eizellen einer Mauerbiene mit Pollenvorrat Foto: U. Sanders

Stängel- und holzbewohnenden Wildbienenarten können wir mit einfachen Mitteln **selbstgebaute Nisthilfen** anbieten. Gleichzeitig erhalten wir bei entsprechender Anbringung derselben vor dem Zimmerfenster oder auf dem Balkon interessante Beobachtungsmöglichkeiten in allernächster Nähe. Die Angst vor Stichen ist dabei übrigens unbegründet. Ohnehin besitzen nur die weiblichen Tiere einen Stachel, der ausschließlich dann zum Einsatz kommt, wenn die Tiere mit den Fingern angepackt oder gequetscht werden.



Mauerbiene an einer Nisthilfe Foto: U. Sanders

Am einfachsten ist es, markhaltige Stengel (z.B. von Brombeere, Himbeere, Holunder und Schilf) 20/25 cm lang, mit Draht zu einem armdicken Päckchen zu bündeln und annähernd waagrecht aufzuhängen. Das Mark kann man zur Anlockung mit einem Streichholz oder einem Bohrer an einem Ende etwas ausräumen, so dass ein Loch vorgetäuscht wird. Besonders gern werden auch Abschnitte von Schilf- oder Bambushalmen angenommen. Diese kann man auch in eine leere Konservendose füllen. Wichtig dabei ist, dass die ca. 10 bis 20 cm langen Bambusstücke Öffnungen von etwa 2 bis maximal 10 mm aufweisen und am Ende geschlossen sind.

Als hervorragend geeignet haben sich auch Holzklötze erwiesen, die mit verschiedenen dimensionierten Löchern versehen sind. Man nimmt am besten nicht zu kleine Baumscheiben bzw. Holzklötze aus Hartholz (Buche oder Eiche) und bohrt 5 bis 15 cm tiefe Löcher in das Holz. Am besten geeignet sind Bohrlochstärken von 3 mm, 6 mm und 8 mm. Die entstandene Bohrung darf nur eine Öffnung aufweisen, das heißt, das Holz darf nicht durchgebohrt werden.



Nistwand für holzbewohnende Arten Foto: U. Sanders

Die Aufhängung der sicherlich leicht zu bauenden Nisthilfen erfolgt waagrecht, am besten in Sonnenlage und vor Regen geschützt direkt am Haus. Die Nisthilfe darf nicht hin und her baumeln. Eine Anbringung im Kronendach der Bäume oder im Gebüsch ist weniger erfolgversprechend.



Verschiedenartige Nisthilfen in einer Fensternische Foto: A. Ringsdorf
Nun gilt es, nicht die Geduld zu verlieren. Spätestens nach einem Jahr sollten die ersten Wildbienen die selbst gebauten Wohnungen bezogen haben.